

Aktuelle Rezension:

Zwei Ausstellungen zum Fest der Partnerstädte



Viele Besucher des Beeskower Stadtfestes, die noch nicht in Kamen waren, bekamen per Foto in der Ausstellung erste Eindrücke von dieser schönen Stadt.

Etwa 80 Besucher fanden sich am Abend des 6. September 1991 anlässlich des Städtepartnerschaftsfestes Kamen - Beeskow im großen Balkensaal unserer Burg zur Eröffnung der Kamener Informationsausstellung ein. Via Wort-, Bild- und Kartenmaterial konnte man sich mit Kamen vertraut machen. Die gezeigten Fotos stammten von den Pressefotografen Stefan Milk und Ulrich Bonke.

Beeskows Bürgermeister, Herr Fritz Taschenberger, begrüßte Gäste und

Besucher sehr herzlich und eröffnete die Ausstellung. Danach war ein Lichtbildervortrag vom Kamener Archivar Herrn Kistner zu erleben. Ein versierter Mann, der sich in Vergangenheit und Gegenwart seiner Stadt am Flüßchen Sesecke bestens auskennt. Von Funden menschlicher Besiedelung, die aus der Zeit von 5 bis 2. Jahrhunderten vor Christi geschätzt, war die Rede, von einer, noch heute erhaltenen mittelalterlichen Mühle, deren Mühlrad im Wappen der Stadt

prangt, zeugten Wort und Bild. Der 800 Jahre alte, im romanischen Stil erbaute Turm der evangelischen Paulus-Kirche, dessen oberer Teil absichtsvoll vom Architekten in die Hauptwindrichtung geneigt worden war und also schief ist, scheint das Wahrzeichen der Stadt zu sein. Zu ihm soll von der Burg aus ein unterirdischer Gang führen. Der Turm war Schutzturm. Die Kirche wurde später angebaut. Viele mittelalterliche Gebäude errichtete man aus weichem, grünlichem Sandstein. Als die Ackerbürgerstadt zur Bergarbeiterstadt wurde, die sie heute nicht mehr ist, benötigte man Bergarbeiterhäuser und -siedlungen. Eine ist aus Bruchsteinen erbaut, die aus Hunderten Metern Zechentiefe ans Licht befördert worden waren. Wir sahen Bilder von Kirchen verschiedenster Konfessionen, Reste der einstigen Stadtmauer, die Aufnahme eines Bombenangriffes aus dem Zweiten Weltkrieg, dann wieder Bilder von schönen alten, rekonstruierten Häusern, vom Markt und seiner Entwicklung, vom Nonnenkloster, Gruppenaufnahmen einstiger Bergleute, ein Schloß, den Bahnhof...

Man bekam Lust, dieses Kamen zu durchwandern, was natürlich auch Zweck der Sache war.

Gelegenheit zum Fragenstellen wurde geboten, doch nicht gewährt, denn gleich darauf kam das Dankeschön an den Referenten, ein Buch aus der Mark wurde übergeben und das öffentliche Versprechen, einen demnächst erscheinenden Beeskow-Bildband nachzureichen.

Und dann redete man doch noch. Beeskowintern: „Schreiben Sie, es war ein ungewöhnlicher, interessanter Vortrag. Dann weiß schon jeder... und es klingt höflich.“

„Vielleicht hat ein Kind während der Herfahrt mit den Dias gespielt und sie dann einfach irgendwie wieder in den Kasten gereiht“, lautete ei-

ne freundlich-ironische Meinung.

Es war nämlich so, daß der Archivar selbstverständlich zu jedem Bilde vielschichtige Aussagen machen konnte, doch fehlte dem Vortrag eine Konzeption, eine wie auch immer schlüssige Ordnung der Bilder. Und der Möglichkeiten wären da viele gewesen.

Weniger „hoch angebunden“, besser gesagt, lediglich durch Öffnen der Tür, wurde eine zweite Fotoausstellung zugänglich gemacht, die im Programmblatt der Stadtverwaltung leider keine Erwähnung gefunden hatte, bereits vor der Saaltür Reproduktionen alter Beeskow-Ansichten. Rätselnde Leute davor. – Wo war früher was gewesen? „Ist das, wo heute die...?“ – Keine Beschriftung!

Im Saal dann mit Beschriftung und Texttafeln zur Geschichte, ebenfalls Reproduktionen und wunderbare Kunstfotografien. Ansichten von Beeskow und Schlössern und Burgen aus dem Kreisgebiet. Diese Ausstellung war bereits in Kamen und Krefeld, wird etwas länger als erstgenannte in der Burg zu sehen sein und dann in Frankreich gezeigt werden.

Als ich aber nach dem Schöpfer dieser hervorragenden Aufnahmen fragte, war zunächst Schulterzucken, dann Grübeln, und schließlich kamen wir gemeinsam auf den Namen. Der Mann ist Mitglied des VBK und in unserer Region ein hochgeschätzter Fotokünstler, der bereits anlässlich mancher Wettbewerbsausstellung mit Preisen bedacht wurde. Nämlich: Herr Hartmetz.

Eine Kurzbiographie oder mindestens die Namensnennung des jeweiligen Schöpfers sollte auch bei Fotoausstellungen zur Selbstverständlichkeit werden. Egal wie arbeitsreich und streßvoll es ist, einen großen Veranstaltungsplana abzuarbeiten.

GERDA WEINERT